

## Norbert Weidinger

### Die modernen religiösen Lieder — Ausdruck einer Theologie des Volkes?

*Die im vorliegenden Titel zum Ausdruck gebrachte Fragestellung will deutlich machen, daß die modernen religiösen Lieder ein Ausdruck des Glaubens jener Menschen sind oder sein können, die sie schaffen, vortragen, mitsingen, anhören usw. Weidinger bietet dazu einen groben Überblick über die verschiedenen Gruppen dieser Lieder wie auch über die Problemstellung einer „Theologie des Volkes“\*, die es erlauben, die Frage positiv zu beantworten. Das Ergebnis ist eine hilfreiche Orientierung auf diesem nahezu uferlosen Feld des modernen religiösen Liedgutes. red*

#### Vorüberlegungen

Zwei Begriffe stehen in der Überschrift sperrig nebeneinander: „Moderne religiöse Lieder“ und „Theologie des Volkes“. Weder über den ersten noch über den zweiten besteht letzte Klarheit. Über beide existieren divergierende Auffassungen, wie weit oder wie eng sie zu fassen sind — eigentlich sogar darüber, was letztlich damit gemeint ist. Trotzdem erscheint es mir reizvoll, dieses Problemfeld zu beackern; denn beide Begriffe haben ein weiteres gemein: Sie sind zur Zeit „in“. Die Liedermacher, Bands und Jugendchöre hatten sicherlich nicht nur während des Berliner Katholikentags auf dem Ku'damm Hochsaison! Und die „Theologie des Volkes“ ist — scheint mir — verknüpft mit den Themen „Basisgemeinde“ und „Katholikentag von unten“ neu in die Diskussion geraten, auch wenn man sie mit diesen beiden Bewegungen nicht vorschnell identifizieren darf.

Enger begrenzt auf meine Themenstellung drängen sich eine Menge von Fragen auf: Wird just dann „Theologie des Volkes“ im Lied betrieben, wenn Pit Janssens mit seinem Gesangorchester im ZDF-Sportstudio auftritt und „Ich will gegen das Ge-

\* Vgl. dazu A. Exeler, Vom sprachmächtigen Glauben zur „Theologie des Volkes“, in: *Diakonia* 9 (1978) 384—393.

läut' der Leute mein Geschweige setzen“ (Text: W. Willms) intoniert? Kommt es allein auf den Text an, oder spielt auch die Musik eine gewichtige Rolle? Wer ist das „Volk“, von dem hier eine Theologie erwartet wird, oder mit dem zusammen sie geschaffen werden soll — nur die jungen Menschen oder alle Generationen, nur die Randchristen oder auch die Kerngemeinde? Müssen nicht von vornherein alle Lieder ausscheiden, deren Texte aus der Feder von theologischen Fachleuten stammen, seien sie Priester wie W. Willms, A. Albrecht, D. Zils und U. Seidel oder Laientheologen wie E. Bücken, W. Schaub, S. Fietz? Ist, was dann übrig bleibt, noch der Rede wert? Welche Beurteilungskriterien stehen eigentlich zur Verfügung, um über die theologischen und musikalischen Qualitäten ein gesichertes Urteil abgeben zu können? Was weiß man über die Wirkung dieser Lieder? Teilen sie das Schicksal der Songs in der Schlagerbranche, verglühen sie nach kürzester Zeit wie Feuerwerkskörper, kaum noch Spuren hinterlassend? Alle Fragen werde ich nicht beantworten können, dessen bin ich mir schon jetzt bewußt. Aber mein Ziel ist es, zunächst die beiden Grundbegriffe jeweils soweit zu klären, daß sich damit arbeiten läßt. In einem ersten Schritt möchte ich sodann das Riesenangebot von modernen religiösen Liedern durchschaubar machen, ehe ich im zweiten Schritt als theologische Meßlatte die aus der Theologie des Volkes gewonnenen Kriterien anlege. So hoffe ich, zu einer ersten vorsichtigen Wertung zu gelangen. Im letzten Abschnitt soll (ebenfalls mit aller Vorsicht) ein Resümee gezogen werden, inwieweit die modernen religiösen Lieder als echter Ausdruck einer Theologie des Volkes gelten können.

#### 1. Kurze begriffliche Umschreibung

Wenn ich im folgenden von „modernen religiösen Liedern“ spreche, so fasse ich darunter: Negro-Spirituals, Gospelsongs, religiöse Chansons, religiöse Folklore, neue geistliche Lieder (Sacro-Pop), religiöse Schlager. Das Adjektiv „modern“ will darauf aufmerksam machen, daß wir es hi-

storisch betrachtet mit neuen Liedern zu tun haben und daß diese Lieder unter musikalischem Aspekt gesehen insbesondere rhythmische Elemente bevorzugen<sup>1</sup>. Ausgenommen wissen möchte ich also Lieder, die eindeutig eine Fortführung der Tradition des gängigen Kirchenliedes darstellen, wie „Brich den Hungrigen dein Brot“ (Gotteslob Nr. 618), um diese Differenzierung an einem Beispiel klar zu machen.

„Religiös“ werden diese Lieder meiner Meinung nach nicht unbedingt dadurch, daß sie eindeutig eine religiöse Botschaft vermitteln wollen. Es genügt, wenn sie textlich so gestaltet sind, daß sie ein Mindestmaß an Offenheit für die religiöse Dimension zeigen. Ich halte diese weite Fassung des Begriffes „moderne religiöse Lieder“ vor allem im Hinblick auf die später vorzunehmende Korrelation zur Theologie des Volkes für vorteilhaft.

Um mich nicht zu sehr in systematisch-theologischen Differenzierungen zu verlieren oder mich daran festzubeißen, möchte ich mich beim Begriff „Theologie des Volkes“ beschränken auf die Umschreibung bzw. Definition von A. Exeler, der als einer der ersten diesen Begriff originär geprägt hat. „Gemeint ist eine Theologie, in der das, was ‚die Leute‘ bewegt, zu Wort kommt und verarbeitet wird — gewiß nicht ohne Kirchenleitung und ohne Fachtheologen, und erst recht nicht gegen sie; aber doch so, daß ‚die Leute‘ angeregt werden, intensiv mitzureden, Fragen zu äußern, Skepsis, Zweifel, Schwierigkeiten, aber noch mehr Einfälle, Vergleiche, neue Formulierungen usw. Gemeint ist eine Theologie, in der hingehört wird auf die Erfahrungen, die Freuden und die Leiden, die Hoffnungen und die Enttäuschungen der Menschen. Angezielt ist nicht eine bevormundende Theologie für das Volk, sondern eine Theologie mit dem Volk“<sup>2</sup>. Für die vorgegebene Fragestellung erscheint mir diese von pastoral-theologischen Reflexionen

<sup>1</sup> Den Begriff „Moderne religiöse Lieder“ übernehme ich von K. Simon, ohne jedoch seine Unterteilungen im einzelnen mitzuübernehmen. Vgl. K. Simon, Die modernen religiösen Lieder und ihre Wirkung auf Jugendliche. Neue Chancen für die pastorale Arbeit? (Diplomarbeit), Würzburg 1979, 16 f.

<sup>2</sup> A. Exeler — N. Mette (Hrsg.), Theologie des Volkes, Mainz 1978, 16.

bestimmte Begriffsbildung besonders ergebnisreich.

## 2. Übersicht über die Lieder

Die Liederbücher der Jugendgruppen plätzen aus den Nähten. Eines der neuesten „feiert gott in eurer mitte“ aus der Tee-stube Würzburg hat den stattlichen Umfang von über 400 Seiten. Die Plattenteller laufen heiß, weil kaum mehr zu verkraften ist, was die in Eigeninitiative gegründeten Musikverlage (tvd-, Impulse-, Peter Janssens Musik-, Abacus-, Chris Herbring-Musikverlag u. a.) und die etablierten Verlage (Schwann-Studio, Studiounion im Lahn-Verlag, av-edition, Hänssler, Christophorus-Herder) auf den Markt werfen<sup>3</sup>. Für mich selbst artete der Versuch, die Übersicht zu behalten, mehr und mehr in einen verzweifelten Wettlauf mit der Zeit (und dem Geldbeutel) aus. Haben wir es, was das Texten und Komponieren von Liedern anbelangt, mit einer besonders kreativen Epoche zu tun?

U. Sanders zählt in ihrer Diplomarbeit 773 moderne religiöse Lieder, die allein im Zeitraum von 1963 bis 1977 entstanden sind<sup>4</sup>.

K. Simon schätzt die Zahl der Bands und Interpreten in der BRD 1976 auf ca. 60 bis 80<sup>5</sup>. Mir scheint diese Zahl eher zu niedrig als zu hoch gegriffen zu sein. Mehr aus einer gewissen „Notwehr“ denn aus exakt wissenschaftlichen Überlegungen heraus habe ich für mich folgende Klassifizierung getroffen, die primär von musikalischen und sekundär von sprachlichen Kriterien her bestimmt ist. Sie soll die Übersicht ermöglichen und erleichtern:

1. „Marke Eigenbau“; 2. Religiöse Schlager; 3. Folklore; 4. Neue Geistliche Lieder.

### 2.1 „Marke Eigenbau“

Dazu zähle ich Neuschöpfungen aller musikalischen Stilrichtungen mit dem Kennzeichen: Echte Amateur-Werke (musikalisch

<sup>3</sup> Einen etwas detaillierteren Überblick bietet eine kommentierende Literaturliste des Deutschen Katecheten-Vereins: „Lied und Musik in Kindergottesdienst, Gemeindegottesdienst und RU“, München 1979 (Schutzgebühr DM 1,—).

<sup>4</sup> Vgl. U. Sanders, Hoffnung in neuen geistlichen Liedern, in: Text & Musik 1978, H. 1, 2 f.

<sup>5</sup> Vgl. K. Simon, 16 f.

wie textlich), „Gebrauchstexte“ mit unterschiedlichem sprachlichen Anspruchsniveau. Sie erreichen als die „Leib- und Magenlieder“ bestimmter Amateurbands meist nur einen regionalen Bekanntheitsgrad, stellen aber für die Gruppe selbst und ihre Fans (falls man von Fans sprechen kann und will) so etwas wie ihr Credo dar, mit dem sie sich zumindest über eine gewisse Zeit hinweg voll identifizieren. „Bomben fallen“ von der Single „Santa Cruz“ oder die Lieder der Garser Brüder-Band (gesammelt im Liederbuch „Weil Du uns gerufen hast“) sind typische Beispiele.

## 2.2 Religiöse Schlager

Der grundlegende Unterschied zur vorangegangenen Sparte besteht darin, daß beim religiösen Schlager — was die Musik betrifft — echte Profis am Werk sind. Sie „zaubern“ Pop- und Discosound. Im Arrangement und in der Vortragsweise gleichen sich die Interpreten bis hin zu Show-Effekten den Hör- und Sehgewohnheiten des „durchschnittlichen Zeitgenossen“ an. Denn diese Hörgewohnheiten werden bewußt als Ansatzpunkt gesucht, um dem Hörer aus missionarischem Sendungsbewußtsein heraus religiöse Inhalte nahezubringen. Die Texte werden zunehmend in Englisch abgefaßt, weil man sich dann leise oder auch berechtigte Hoffnungen machen kann, auch in den Massenmedien zwischen Verkehrsfunk und Werbespots gesendet zu werden. Die Verpackung machts möglich! Ein großer Teil dieser Schlager hat eine eigentümliche, fundamentalistische bzw. pietistische Prägung. Die Aussageweise empfinde zumindest ich oft als sehr direkt, die Verwendung der Begriffe „Gott“ oder „Herr“ annähernd inflationär. In der Analyse und in der Beschreibung unserer allgemeinen Alltagsnöte sind viele Schlager originell und treffsicher.

Bedenken regen sich bei mir jedoch angesichts eines gewissen aufdringlichen Bekennermutes (z. B. bei Inge Brück), wenn mit viel Gefühl und mit Showeffekten garniert die persönliche Bekehrung von der „Sünde“ ausgebreitet wird. (Besteht hier eine Geistesverwandtschaft zur Jesus People-Bewegung?) Unwohlsein rührt sich in

mir auch, wenn nach einer treffenden Beschreibung typischer Zeitprobleme wie dem Gefühl auswegloser Sinnlosigkeit oder Zukunftslosigkeit urplötzlich ein „Deus ex machina“ global und undifferenziert als „Antwort auf alle Fragen, in allen Lagen“ angeboten wird. Viele der hier angesiedelten Gruppen, Texte und Interpreten kommen aus der protestantischen Evangelisations-Bewegung wie z. B. „Deliverance“, Siegfried Fietz, der Jugend-für-Christuschor und Hella Heizmann. Doch gibt es auch vereinzelt katholische Ableger (z. B. P. Paul). Der Markt quillt jedenfalls über, so daß ich mich unter sprachlichem und theologischem Aspekt manchmal frage: Geht es hier um Qualität oder Quantität, um Klasse oder um „Kasse“? Eine sorgsame Auswahl scheint mir in diesem Bereich unerlässlich <sup>6</sup>!

## 2.3 Folklore

Bei folkloristischen Liedern liegen die Melodien aus dem reichen Liederschatz verschiedener Völker und Kontinente vor. Ihr Melodienreichtum, ihre landesspezifische, charakteristische Musikalität und ihr Schwung inspirierten Leute wie Leo Schuhen u. a. dazu, diesen Weisen neue religiöse Texte zu unterlegen. Bekannte Beispiele dafür sind vor allem die ersten „Jazzmessen“ geworden, bei denen man Negro-Spirituals neue deutsche Texte unterlegt hat (z. B. „Ja wenn der Herr“ oder „Du Herr gabst uns dein festes Wort“). Obwohl es inzwischen Besseres gibt, sind diese Lieder kaum „totzukriegen“. Eine Güteklasse besser ist es einigen von diesen umgeschriebenen Folksongs sozusagen im zweiten Anlauf sogar gelungen, die hohe Meßplatte der Kirchenmusik zu überspringen und Einzug in das neue „Gotteslob“ zu halten, z. B. „Kommt herbei“ von Diethard Zils und „Was Ihr den Geringsten tut“ von Heribert Schaal. Vielleicht sah man darin eine neue Spielart von Kontrafakten, die in der <sup>6</sup> Brauchbare Informationen über diesen wuchernden Seitenzweig liefern zwei Zeitschriften „Keyboard“. Ein nicht-nur-Musikmagazin „Verlag good news GmbH“, Postfach 1220, Aßlar (6 Hefte im Jahr, Abonnement DM 6,— zuzüglich Versandkosten); sowie „COGO“ Christliches Jugendmagazin für Musik und Literatur. Verlag Blue Rose-Produktion, Rechtenbacherstr. 5, D-6338 Hüttenberg (6 Hefte im Jahr, Abonnement DM 10,— incl. Porto).

Kirchenmusik schon eine gewisse Tradition aufweisen können. Ich vermute, daß hier noch einige Schätze zu bergen wären mit Texten „aus dem Volk“, d. h. von Jugendgruppen oder von einzelnen Jugendlichen. Es ist nur schwer, an diese Schätze heranzukommen.

## 2.4 Neue Geistliche Lieder

Von der musikalischen Stilrichtung her (Rock, Pop oder ein Hauch Lateinamerika) ziehe ich bei den Neuen Geistlichen Liedern keine Grenzen. Aber es muß sich textlich wie musikalisch um Neuschöpfungen handeln mit eindeutig rhythmischer Akzentuierung, einer dichten, dichterischen, bilderreichen Sprache und mit Inhalten, die Nähe zur Bibel verraten oder auf die Ausdruckskraft christlicher Symbole bauen. Nach F. W. Baltruweit sind die Neuen Geistlichen Lieder im Chanson (bzw. Seitenzweig „Protestsong“) verwurzelt. In manchen Gegenden hat sich übrigens statt des Ausdrucks „Neue Geistliche Lieder“ der Begriff „Sacro-Pop“ eingebürgert. Vorreiter auf diesem Gebiet waren Peter Jansen und O. G. Blarr, in deren Fußstapfen L. Edelkötter und Ch. Lehmann traten. Sie alle vertonen und arrangieren mit Vorliebe Texte von W. Willms, E. Bücken, E. J. Netz, A. Albrecht, um mit einigen Namen Ziel und Richtung anzuzeigen. Der Kreativität dieser Musiker ist zum großen Teil zu verdanken, daß sich die modernen religiösen Lieder aus ihrer Abseitsstellung, in die sie vor allem durch die verantwortlichen Kirchenmusiker gedrängt worden waren, befreien konnten. Was im Hinblick auf eine echte Theologie des Volkes zu prüfen sein wird, ist die Tatsache, daß sehr viele Lieder zu bestimmten Anlässen wie Pfingsttreffen, Jugendfestivals, Katholikentag oder Kirchentag als „Auftragsarbeiten“ entstanden. Der „Hauch von Lateinamerika“, der bis zu den Texten (z. B. von U. Seidel) durchschlug, verdient ebenso eingehende Reflexion!

## 3. Die Theologie des Volkes als Parameter

Nach A. Exeler hat die Theologie des Volkes vor allem drei konstitutive Elemente:

- Das Volk löst sich aus der Objektivität und wird Subjekt;
- Amtsträgern und Fachtheologen fällt eine Art „Geburtshelfer-Rolle“ zu;
- besonderes Kennzeichen des neuen theologischen Sprechens ist die Erfahrungsbezogenheit, die letztlich zu einer neuen, schöpferischen Interpretation des Evangeliums verhilft.

## 3.1 Das Volk in der Subjekt-Rolle

Die Theologie des Volkes läßt „die Leute“ zu Wort kommen und überwindet so die Sprachhohnmacht des Glaubens. „Die Leute“ werden selbst Subjekt der Theologie, treten aus ihrer Objektivität heraus<sup>7</sup>. Als Sprecher fungieren „die Kleinen“ entsprechend dem biblischen Grundmotiv: „Gott erwählt das Schwache, um das Starke zu beschämen“ (Ri 7,2; 2 Sam 16,7). Dabei müssen sie sich gelegentlich erst gegen „bevormundende Profis“<sup>8</sup> durchsetzen.

Etwas davon wird m. E. spürbar, wenn man die Entwicklung der modernen religiösen Lieder und vor allem ihren Einzug in die Liturgie näher betrachtet. Die ersten „Gehversuche“ Mitte der fünfziger Jahre<sup>9</sup> wurden im Jahr 1966 abgeblockt durch ein Verbot der Deutschen Bischofskonferenz, das den modernen religiösen Liedern global die Liturgiefähigkeit absprach. Die „bevormundenden Profis“ scheinen mir in diesem Fall jedoch im gleichen Maß manche Kirchenmusiker mit ihrer scharfen (und doch undurchsichtigen) Unterscheidung zwischen profaner und sakraler Musik gewesen zu sein.

Erst 1969 wurde dieses Verbot modifiziert (Zulassung „kontrollierter Versuche“). Der Synodenbeschluß „Gottesdienst“ regt dann „Modellversuche“ an<sup>10</sup>. In der Zwischenzeit führten die heißen Diskussionen unter den Schlagworten „Jazz in der Kirche“ zu einer Solidarisierung unter den Betroffenen. In einem Leserbrief (Würzburger Sonntagsblatt vom November 1966) orakelt ein Achtzehnjähriger unter der Überschrift „Keine Initiative ersticken!“: „Die Initia-

<sup>7</sup> Vgl. A. Exeler — N. Mette, 14.

<sup>8</sup> Vgl. Ebd. 15.

<sup>9</sup> Vgl. K. Simon, 18.

<sup>10</sup> Vgl. hierzu die gute chronologische Zusammenstellung von K. Simon, 85—101.

tive der Jugend sollte man auf keinen Fall durch ein unbegründetes Verbot ersticken ... Wird die Jugend durch diese neue Form angesprochen? Findet sie dadurch ein neues Verhältnis zu ihrem Glauben? ... Die Zeit wird das letzte und endgültige Urteil sprechen.“ Sie hat gesprochen. Im Rückblick scheint sich die Initiative von unten auf breiter Basis eindeutig durchgesetzt zu haben; denn nicht nur bei Jugendfestivals und Katholikentagen, sondern auch bei Firmungen in der Gemeinde und ähnlichen Anlässen singen Bischöfe und Gemeinde *uni sono* eifrig die neuen Lieder, die vereinzelt auch Aufnahme im „Gotteslob“ fanden.

### 3.2 Amtsträger und Fachtheologen als „Geburtshelfer“

Nicht erst anhand der ersten Konkretion (3.1) wird sich der Leser fragen: Wer ist das Volk, das hier seine Stimme erheben soll? A. Exeler gibt nach Überprüfung des neutestamentlichen Befundes die Antwort: „Zu dem Volk, dessen Theologie entwickelt werden soll, sind alle diejenigen Christen zu zählen, die im Volk Gottes nicht bereits ein Leitungsamt oder eine fachtheologische Aufgabe haben“<sup>11</sup>. Diese Aussage wird später von ihm dahingehend differenziert, daß es zu einer Art „konzentrierter Aktion“ kommen muß zwischen Volk, Fachtheologen und Kirchenleitung<sup>12</sup>. Letztere fungieren dann als „Maieutiker“ (sprich: „Geburtshelfer“), damit „die Leute selbst ‚dabeisein‘, ‚mitmachen‘ können, daß sie selbst zur Sprache finden, zum Subjekt in der Kirche werden“<sup>13</sup>.

Den Anfang auf dem Gebiet des modernen religiösen Liedes setzten zweifellos die singenden Patres, angefangen von P. Duval bis P. Perne, P. Paul oder die Redemptoristen-Band „Raising Stars“. Auch Jugendseelsorger, Pfarrer und Fachtheologen mischten eifrig mit. Scheidet man ihre Lieder aus, ist bei den neuen geistlichen Liedern nach grober Schätzung ein Ausfall von 60 bis 70% zu verzeichnen. Auch bei den christlichen Schlagern (ca. 20%) und

bei der Folklore (ca. 40%) sind Abstriche zu machen. Andererseits bleibt trotzdem ein beachtlicher Liederschatz, insbesondere durch Umtextung von Spirituals und Folksongs, die irgendwo auftauchen, auf Liedblättern vervielfältigt und rege ausgetauscht werden. Es bedürfte eines differenzierten methodischen Instrumentariums und einer enormen Sammlerleidenschaft, um herauszufinden, inwieweit die Initialzündung der ersten Jazz-Messen auch „die Kleinen“ zu kreativen Neuschöpfungen anspornte. Anzeichen dafür, daß auch sie aktiv am Werke sind, sind insbesondere Liedblätter von Jugendgottesdiensten (auf denen bekannte Lieder oft zum jeweiligen Gottesdienstthema ungetextet sind) und Liedsammlungen, die zum Eigenbedarf einzelner Gemeinden erstellt und immer wieder ergänzt werden. Dieses Material gälte es eingehend zu durchforsten und zu durchforschen. Dabei wird im Vergleich zu freien (Jugend-) Gebeten als Barriere für das Sprechen des „einfachen Volkes“ sichtbar, daß Liedtexte eine größere Sprachgewandtheit voraussetzen (Versmaß, Reime!).

Vielleicht ist es aber auch im Sinne der angesprochenen „konzertierten Aktion“ legitim, die Rolle der „Geburtshelfer“ so weit zu interpretieren, daß die Liedtexte von Fachtheologen nichts anderes darstellen, als Artikulationshilfen für das Volk. Unverkennbar ist der hohe Grad an Identifikation zwischen Liedtext und Sängern, der sich etwa am begeisterten Mitsingen im Gottesdienst oder am spontanen Anstimmen dieser Lieder bei Jugendtreffs auf offener Straße oder zwischen den Veranstaltungen eines Katholikentags (z. B. Kuddamm in Berlin!) ablesen läßt. Das „Volk“ bilden längst nicht mehr nur junge Menschen (siehe Schlußkundgebungen der Katholikentage in Freiburg und Berlin!) Die Zustimmung (bei aller Einzelkritik) geht quer durch alle Schichten und Altersgruppen. Ähnlich wie in der Musik insgesamt, die hier als Medium dient, bilden sich auch hier „Subkulturen“, d. h. Kreise, die diese oder jene Stilrichtung bevorzugen bzw. ablehnen.

Echte „Geburtshelfer-Dienste“ können insbesondere diejenigen Theologen leisten, die

<sup>11</sup> A. Exeler — N. Mette, 25.

<sup>12</sup> Vgl. Ebd. 25 f.

<sup>13</sup> Vgl. Ebd. 31.

bei entsprechenden Work-Shops (z. B. des Arbeitskreises „Single“ in der Erzdiözese Köln) daran gehen, Sänger und Bands oder ganze Jugendgruppen zu schulen und ihnen dabei zu helfen, ihren eigenen religiösen Erfahrungen im Lied Ausdruck zu geben. Einen anderen nicht weniger wichtigen „Geburtshelfer-Dienst“ sehe ich in den Ansprachen und Predigten bei Gottesdiensten, die mit modernen religiösen Liedern musikalisch gestaltet sind. Sie sollten die Lieder keineswegs nur als Garnierung betrachten, sondern versuchen, die darin angesprochene Erfahrung zu reflektieren und zu deuten.

Auf diese Weise könnte die Identifikation mit den Liedern noch verstärkt werden. Der Prediger wird zur „Aufbereitungsinstanz der religiösen Erfahrungen des Volkes“<sup>14</sup>, der über die Identifikation hinaus zur persönlichen, religiösen Identität verhilft.

### 3.3 Erfahrungsbezogenes Sprechen (und Singen)

A. Exeler schreibt: „Die Stärke einer solchen Theologie könnte gerade daraus erwachsen, daß sie die ganz schlichten Erscheinungsformen christlichen Glaubens im Alltag ernst nimmt, sie reflektiert und dieser Reflexion Ausdruck verschafft. Die ganz alltäglichen Erfahrungen und Situationen — in Glück und Leid — die Solidarität der Menschen (auch z. B. im Arbeitskampf), sofern dies alles irgendwo mit dem Glauben im Zusammenhang steht, müssen einbezogen werden. Die alltägliche Glaubenspraxis und Glaubenserfahrung der Christen käme in einer solchen Konzeption als konstitutiver Bestandteil des Glaubenszeugnisses der Kirche zur Geltung“<sup>15</sup>. Als Modell führt er das Konzil der Jugend in Taizé an.

Betrachtet man die modernen religiösen Lieder global, so haben sie vor allem ein Charakteristikum: Sie atmen sprachlich und inhaltlich gesehen, „die Luft des 20. Jahrhunderts“. Sie kreisen um Schlüsselworte wie Entfremdung, Einsamkeit, Hunger, Leid, Anonymität, Ausbeutung, Not und

bringen sie in Zusammenhang mit christlichen Grundbegriffen wie Hoffnung, Nächstenliebe, Gottes Geist, Menschensohn, Exodus, Nachfolge, Reich Gottes. Die Verknüpfung geschieht in den neuen Geistlichen Liedern meist sehr behutsam in (zum Teil biblischen) Bildern und Symbolen, in der Sparte „Christlicher Schlager“ und „Eigenbau“ eher direkt und manchmal unvermittelt unter Beibehaltung des gängigen kirchlichen, theologischen Fachjargons. Der Alltag erhält Tiefgang, wird für seine religiöse Dimension transparent, die Motivation wird geweckt, das eigene Leben aus dem Glauben heraus nicht nur zu interpretieren, sondern bewußt zu gestalten. Im Mittelpunkt kann „Die kleine Löterin von Halle 7“ (Janssens) ebenso stehen, wie etwa der drogensüchtige „Henry“ (Fietz) oder die Gemeinde („Wir sehen schon die neue Stadt“, Albrecht). Besonders dominant sind das Traum-, Exodus- und Hoffnungsmotiv. Zwar gibt es auch Gegenbeispiele, aber global trifft sicherlich zu, daß diese Lieder dem Lebensgefühl und den bedrängenden Problemen des heutigen Menschen näher kommen als traditionelle Kirchenlieder, daß sie den Blick keineswegs binnenkirchlich einengen, daß eine Spiritualität zum Tragen kommt, die versucht, die Spannung zwischen individueller Frömmigkeit und sozialem Engagement (vor allem auch im Hinblick auf die Dritte Welt) auszuhalten. Als beispielhaft zum letzten Punkt lassen sich die Lieder der Düsseldorfer Gruppe um O. G. Blarr, U. Seidel, H.-J. Netz anführen, die immer wieder Solidarität mit den Armen in Lateinamerika in Wort und Ton (Arrangement) besingen und beschwören<sup>16</sup>.

Die Auswahl und die über subjektiven Geschmack hinausgehende Beurteilung fällt schwer. Wichtige und angemessene Kriterien scheinen mir zu sein: Echtheit im Ausdruck wie in der Aussage, Begeisterung ohne gewollte Suggestion oder gar Manipulation, Lebensnähe und Nähe zum Evangelium, Hilfe zur Selbstwerdung, nicht Vereinnahmung.

<sup>16</sup> Konkrete Plattenbeispiele: „Lateinamerikanische Beatmesse“ und „Exodus“ erschienen im tvd-Verlag, Eugen-Richter-Str. 10, 4000 Düsseldorf 30.

<sup>14</sup> Vgl. Ebd. 31.

<sup>15</sup> Vgl. Ebd. 20.

Im Phänomen der modernen religiösen Lieder ist m. E. etwas aufgebrochen von dem, was die „Theologie des Volkes“ meint und mit den Worten umschreibt: Das Volk, die Gläubigen werden sich ihrer Subjektrolle bewußt. Vor allem junge Menschen (aber nicht nur sie) entdecken in diesen Liedern eine adäquate Ausdrucksform ihrer eigenen Theologie, ihrer eigenen Frömmigkeit. Dabei gilt es kritisch zu bemerken, daß es bislang nicht ganz klar ist, wie „Theologie des Volkes“ und „Volksfrömmigkeit“ voneinander abzugrenzen sind. Ein gewichtiges Plus für die modernen religiösen Lieder stellt ihre Lebendigkeit und ihre Beweglichkeit dar, die ein Auseinandertriften zwischen aktuellen, zeitgeschichtlichen Problemen, Hoffnungen, Enttäuschungen und dem persönlichen Glauben des einzelnen wie der Gemeinde verhindern helfen.

Dabei sollte man eine gewisse Überproduktion und auch die deutlich bemerkbare Fluktuation (was gestern mit Begeisterung gesungen wurde, gilt heute schon als abgedroschen) in Kauf nehmen. Wo immer Gruppen innerhalb der Gemeinde über die modernen religiösen Lieder zu ihrer religiösen Identität finden, sie als Ausdruck ihres Glaubens benutzen möchten, sollte dem Raum gegeben und vor allem der Versuch unterstützt werden, diese Lieder nur als Folie zu benutzen, die man textlich wie melodisch nochmals auf die konkrete Situation hin umgestalten kann. Im Blick auf den Aufbau der Gemeinde und die Gemeindeliturgie sollte das vom Würzburger Liturgiewissenschaftler K. Schlemmer in Übereinstimmung mit der Instruktion „Musicam sacram“ (Art. 4) aufgestellte Prinzip gelten, „daß jede Art von Musik im Gottesdienst ihre Berechtigung hat, sofern sie der Ehre Gottes und der Heiligung der Menschen dient“<sup>17</sup>.

Kirchliche Amtsträger und Fachtheologen sollten nicht nur dazu ermutigen, „den neuen Wein nicht in die alten Schläuche“ zu gießen, sondern ihn darüber hinaus auch zu genießen.

<sup>17</sup> K. Schlemmer, Die Rollen und Rollenbücher der erneuerten Liturgie (V), in: Anzeiger für die katholische Geistlichkeit (1980) H. 9, 340.

BDKJ-Berlin (Hrsg.), Sagt es weiter. Eine Auswahl von Gesängen für den Gottesdienst, für den Unterricht, für die Gruppenarbeit. Witzlebenstraße 30, D-1000 Berlin 19, 348 Seiten, DM 12,50.

Ludger Edelkötter, Biblische Spiellieder zum äthiopischen Misereor-Hungertuch, Impulse-Musikverlag L. Edelkötter, Münsterstraße 16, D-4406 Drensteinfurt, Notenheft, DM 5,—. Langspielplatte in Zusammenarbeit mit Misereor DM 15,—.

ders., Schallplatte „Alle Knospen springen auf“, Impulse-Musikverlag/Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, DM 19,—. Dazugehöriges Notenheft DM 4,—.

Peter Janssens, Schallplatte „Unkraut leben. Lieder zum Kirchentag!“, Peter Janssens Musikverlag 1977, DM 18,—. (Auch als Kassette erhältlich), Notenheft DM 3,—, Partitur DM 6,—.

Lateinamerikanische Beatmesse „Einer trage des anderen Last“ (Schallplatte), tvd-Verlag, Eugen-Richter-Straße 10, D-4000 Düsseldorf 30, DM 18,—.

Neue geistliche Lieder, Beispielplatte 3, Schwann-ams-Studio 305, Düsseldorf 1974, DM 10,—.

## Udo Hildenbrand

### Kirchenkonzerte — passé?

Kommentierte Bemerkungen zu Diözesanrichtlinien im deutschen Sprachgebiet

*In vielen Gemeinden bilden „Kirchenkonzerte“, „Geistliche Konzerte“ und ähnliche musikalische Aktivitäten im Raum der Kirche einen selbstverständlichen Teil ihres Lebens, an dem insbesondere auch kirchlich distanzierte Christen stärker teilnehmen als an den regelmäßigen Gottesdiensten. Nun hört man von manchen Tendenzen, diese Konzerte wieder aus dem Raum der Kirche hinauszudrängen. Der Autor geht dieser Frage anhand der ihm erreichbaren Richtlinien deutscher, österreichischer und Schweizer Diözesen nach. Er un-*